

WIR SIND SIEGER
Ostermontag 1. Kor. 15,50-58



Das sage ich aber, liebe Brüder, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit.⁵¹ Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden;⁵² und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.⁵³ Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.

⁵⁴ Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht (Jesaja 25,8; Hosea 13,14): »Der Tod ist verschlungen vom Sieg.⁵⁵ Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?«⁵⁶ Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.⁵⁷ Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!⁵⁸ Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Sieg durch 11 Meter schießen. Deutschland gewinnt den 120 minutenlangen Krimi gegen Brasilien und wurde in 2014 Weltmeister in Fußball. Was war das für ein Rausch? Hupenkonzerte in ganz Deutschland. Singen, tanzen und feiern bis in die frühen Morgenstunden. Einer hat sich gar erlaubt, eine große Plane im Friedhof auszuhängen: „Ihr wisst gar nicht, was ihr verpasst habt!“ hieß es dort. Ja, an diesem Fest haben alle mitgemacht. Der Sieg der deutschen Mannschaft war nicht nur ein Sieg für 11 Sportler, sondern jeder Deutsche fühlte sich an dem Tage als Sieger. Wir wissen, wie es danach in der Fußballweltmeisterschaft 2014 ging, konnte es nicht für immer weitergehen. Nach einem hoch kam wieder ein Tief. So ist das halt mit dem Fußball. Mal ist man ganz oben, mal ganz unten. Als Deutschland oben war, hat jeder gesagt...wir sind Sieger! Sogar die Toten durften mitfeiern. Als Deutschland unten war, hatte die Mannschaft Schuld. An der Niederlage wollte keine teilhaben. Das Ergebnis möchte man möglichst schnell vergessen und sowieso gar nichts damit zu tun haben. Ostern ist wie ein großer Sieg! Am Sieg unseres Herrn über Sünde, Tod und Teufel. Und an Jesu Sieg dürfen wir alle teilhaben. Da sollten wir auf die Straßen und Gassen gehen und wir sollten Hupenkonzerte halten und es allen mit allen möglichen Medien weitersagen: Und was sagen wir dort? Die Auferstehung ist wirklich für Tote und Lebendige! Die Auferstehung gilt auch, wenn wir ganz unten sind! Die Auferstehung ändert unser ganzes Leben!

Damals als Deutschland gegen Brasilien gewinnen konnte, sagten wir: „Wir haben gewonnen. Das ist natürlich eine psychologische Sache. Ein jeder weiß, dass nicht ich selber persönlich gegen die Brasilianer Fußball gespielt und gesiegt habe. In Jesu Sieg über den Tod ist das aber wirklich anders. Der auferstandene Leib unseres Herrn, steht in direkte Verbindung mit unserem Leib, der auferstehen wird. Paulus sagt sogar dazu: Wer nicht auch an seine eigene Auferstehung glaubt, dessen Glaube an Christus ist sinnlos und wir seien die Ärmsten aller Menschen. Als Jesus in seinem hohepriesterlichen Gebet kurz vor seiner Kreuzigung für die Gemeinde betet, betet er zuerst für die Jünger, dann aber auch für alle, die durch sie glauben würden. Damit sind wir gemeint. Und Jesus sagt zudem, dass wir alle eins sein können. Wir werden **mit ihm** eins sein. In seinem ganzen Wesen ist Jesus **uns** zugewandt. Auf seinem Kreuz, wie auf seinem leeren Grab stehen die Worte: „Für uns.“ Bei unserer Taufe ist das Wort noch einmal ganz persönlich: Für Dich! Dann bei jedem Mal, wenn wir hier zum Abendmahl kommen: Für Dich! Jesus ist kein Fußballspieler, den wir nur über Fernsehen bewundern können, oder bei ganz großem Glück mal von ganz weitem auf dem Fußballfeld zu sehen bekommen. Nein, er hat sein Angesicht ganz persönlich auf uns gerichtet. Und seine Augen sind nicht solche, die uns von oben bis unten begutachten, ob wir denn überhaupt das Maß erreichen. In seiner Mannschaft sind nicht nur Superstars oder Superchristen gemeint... sondern alle. *Also hat Gott die Welt geliebt auf dass alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.* Wir alle werden, genau wie Er, nicht im Grab verwesen, sondern die Auferstehung konkret im eigenen Leben erfahren Der Sieg ist für alle! Aber, was wenn es gar nicht nach Sieg aussieht? Was, wenn wir ganz unten sind?

Beim Fußball sehen wir ein auf und ab, wie beim Riesenrad im Karussell. Gewiss ist unser Leben auch manchmal so. Mal sind wir ganz oben. Es geht uns gut, wir sind gesund, wir haben gute Freunde und in der Familie auch alles perfekt. Danach, davon können wir ausgehen, kommt die eine oder andere Krise, die uns wieder einmal zu Boden fallen lässt. Irgendwann kriselt es sowieso in unserem Leben. Je älter wir werden, je schwächer werden wir. So ist das Leben halt. Das Problem mit solchen Rädern ist, dass man nie wirklich glücklich sein kann. Wenn ich unten bin, habe ich keine Kraft auf Besseres zu hoffen. Wenn ich oben bin, weiß ich, dass der Absturz in die Tiefe ganz gewiss kommen muss. Gott wollte nie, dass es so in unserem Leben ist. Und in Jesu Auferstehung hat er diesen Weg des Rades endgültig durchgekreuzt. In Jesu Auferstehung kommt nämlich eine totale Wende, die alles umgekehrt hat. Diese Sache musste der Apostel Paulus erst einmal erklären. Er musste erklären, weil wir Menschen das nicht sehen und deshalb auch nicht sofort verstehen können. Die damalige Gemeinde, an den Paulus schreibt, die Korinther, konnten zwar gut damit leben, als es der Gemeinde äußerlich gut ging. Die erste Zeit als Christen war eine wunderbare Zeit. Davon können wir in der Apostelgeschichte lesen. Da sagt Gott zum Apostel Paulus, dass er eine große Familie in Korinth hatte. So war es auch. Die Korinther waren eine sehr erfolgreiche wachsende Gemeinde. Dazu hatten sie

auch noch mehr geistliche Gaben als alle anderen. Die Zeiten oben auf dem Rad konnten sie gut vertragen. Dann ist es aber passiert, dass einiges an Misserfolge kam. Sogar die hellsten Leuchten unter ihnen sind gestorben. Und mit ihren Augen konnten sie nur noch den Tod sehen. Diese Menschen wurden zu Grabe gelegt und sie sind nicht wieder aufgestanden. Jedenfalls nicht sofort. Die Frage war ganz menschlich. Wie kann denn ein Toter, der schon im Grabe stinkt, jemals wieder lebendig werden? Aber nicht nur damit hatten sie ein Problem. Mit Schwachheit konnten sie generell nicht umgehen. Welch ein Leib haben wir dann im Himmel? Den Leib eines kränkenden Greises oder eines jungen Mannes oder eine junge Frau? Überhaupt, wie soll das Zusammenleben im Himmel sein? Die Korinther haben nämlich genau nach dem Muster des Riesenrades gelebt. Sie haben nur nach dem geschaut, was hier und jetzt im Leben passiert war. Oben sein war leicht. Jeder will am Sieg teilhaben.

Aber, wenn Misserfolg war, ging auch der Glaube bei ihnen zu Ende. Danach haben sie gemessen. Sie konnten sich den Sieg in Jesus dann nicht mehr vorstellen. So ist es einfach menschlich. Auch für uns ist es menschlich die Auferstehung nach hiesigen Maßstäben zu verstehen. Paulus muss widersprechen. Der sterbliche Leib und das irdische Dasein sind von Grund auf anders als die Hoffnung, die uns bevorsteht. In seiner Rede kämpft der Apostel Paulus für das Leben. Er erklärt, dass durch Jesu Auferstehung eine Wesensänderung stattgefunden hat. Der Tod und der Teufel haben nur noch vorläufigen Charakter. „O Tod, wo ist dein Stachel? Wo ist dein Sieg?“, ruft er es aus. Normalerweise, wenn wir vom Stachel reden, denken wir an einen Bienenstachel. Das Wort, das hier gemeint ist, ist die Spitze eines Speeres. Also eine Kriegswaffe ist gemeint. Wir wissen, dass die Spitze des Speeres eigentlich erst die Kraft zu töten und zu verletzen hat. Ohne diese Spitze ist ein Speer bloß ein Besenstil, der nur scheinbar verletzen kann. Christus, so geht das Bild, hat die Spitze vom Speer weggenommen. Jetzt bleibt beim Tod nur noch ein Besenstil übrig.

Deshalb können wir gar nicht in den alten Kategorien des Werdens und des Sterbens denken. Das alles ist von alters her. Wir werden anders sein, sagt uns Paulus... aber wir werden nicht **wer** anders sein. Es wird gesät verweslich, es wird auferstehen unverweslich, sagt uns der Apostel. Das bedeutet, dass wir sehr wohl in unserem ganzen Leben anders sein werden, allerdings werden es genau wir sein... Nicht etwa wie bei der Fußballmannschaft, wo es eigentlich andere sind, die siegen und wir uns bloß mitfreuen können. Nein, genau die Menschen, die heute leben und heute die Gnade unseres Herrn Jesus erfahren, werden dann auferstehen keine anderen. Diese Botschaft spricht Paulus zu den hiesigen Menschen. Zu den Menschen, die hier und jetzt mit Krankheit und Tod zu tun haben. Menschen, die eigentlich am unteren Ende des Rades sind. Auch für die gilt das Wort. Jesu Sieg, Jesu Auferstehung, der soll auch Dein Sieg sein. Christus hat das ewig wiederkehrende und drehende Rad von Glück, Unglück, Tod und Leben endgültig auf dem Kopf gestellt. Er hat gezeigt, dass es am Ende doch nur Leben gibt. Das Problem, das der Apostel Paulus mit den Korinthern hatte, ist ein Problem, das wir auch kennen. Es ist, dass wir nicht klarsehen können und es ist, dass nicht alle es wissen. Der Tod, auch wenn er seinen Stachel verloren hat, wütet noch in und um uns. Menschen werden krank, Menschen sterben. Ja und wie die Korinther auch mit Unglauben und Kleinglauben zu tun hatten, so haben wir es auch. Es ist in und unter uns nicht allein das Problem des Todes, sondern generell ist es so, dass Menschen nicht mehr an die Gegenwart Gottes unter uns und in unserer Kirche glauben können. Der Satan hat zwar seine Gewalt und den Stachel des Todes verloren, aber seine Stimme hat er noch nicht verloren. DA versucht er mit aller Gewalt gerade Christen davon zu überzeugen, dass das mit der Auferstehung nicht wahr sein kann und auch nicht wahr ist. Wer aber nicht an die Auferstehung glaubt, hat den Sinn des Ganzen verloren. Wer nicht mehr über die Auferstehung predigen kann, der kann nur noch von diesem Leben reden. Dann sind auch wir als Kirche nichts Besseres als irgendein andere Verein. Wir könnten genauso gut eine politische Rede oder andere Veranstaltung zur Besserung des menschlichen Lebens halten. Unsere Kernaufgabe ist es ja über die Auferstehungshoffnung durch Jesus Christus zu reden. Wir sollten gegen die laute Stimme des Satans halten... weitersagen. Wenn es für alle gilt, sollen auch alle es wissen. Die Botschaft soll verkündigt werden.

Wir sollen gegen den Tod und gegen den Satan demonstrieren. Wir sollen auch gegen die Hoffnungslosigkeit, die sich überall in der Welt breitmacht, aufbäumen dagegen rebellieren und dafür Hoffnung bringen. In keinem Fall sollten wir zulassen, dass stattdessen die Hoffnungslosigkeit auch bei uns sich breit macht. Wir sollen und dürfen auf unser Recht zum Leben pochen. Wir dürfen sagen, dass Christus dieses Recht für uns erworben hat und es deshalb auch gilt und nicht einfach durch ein falsches Gerücht null und nichtig gemacht werden kann. Wir sollen und dürfen überall dort, wo Menschen klagen und wo Menschen traurig sind, denen klar machen, dass der Satan, der Tod und das ganze Leid der Welt, wie ein Besenstil ist, der uns zwar Angst machen kann, weil er manchmal, wie eine gefährliche Kriegswaffe aussieht, der aber nicht wirklich Schaden anrichten kann. Wir sollten den Leuten sagen, dass das Leben, wie ein Fußballkrimi gewesen ist... Nun steht aber der Sieg fest... Jesus ist Sieger... wir sind Sieger. Amen.